



Jahresbericht

Suchtbericht 2022

Zur Suchtproblematik
im Land Salzburg



LAND
SALZBURG

Rechtlicher Hinweis, Haftungsausschluss:

Wir haben den Inhalt sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Wir übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhaltes; insbesondere übernehmen wir keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Eine Haftung der Autorinnen und Autoren oder des Landes Salzburg aus dem Inhalt dieses Werkes ist gleichfalls ausgeschlossen.



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei Land Salzburg UW-Nr. 1271

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeber:** Abteilung 3: Soziales, vertreten durch DSA Mag. Andreas Eichhorn, MBA | **Redaktion:** Dr. Franz Schabus-Eder; Mag.^a Monika Parhammer, MBA | **Umschlaggestaltung:** Landes-Medienzentrum | **Fotos:** Titelbild - pixabay; Bild LR - Leopold Neumayr | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | September 2023
Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/themen/soziales



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Suchtbericht für das Jahr 2022 stellt eine umfassende Sammlung der verfügbaren Daten zur Suchtproblematik in unserem Land dar. Er bietet nicht nur einen Überblick über die aktuelle Lage, sondern dient auch als Instrument zur Überwachung langfristiger Entwicklungen und Trends. Dieser Bericht bildet somit eine solide Grundlage für die Betreuung und Behandlung von Personen, die von Suchterkrankungen betroffen sind, in Salzburg.

Landesweites Unterstützungsnetzwerk

Im Bundesland Salzburg gibt es ein umfangreiches Netzwerk von Hilfsangeboten, das durch

3

seine Professionalität und interdisziplinäre Zusammenarbeit gekennzeichnet ist. Prävention, Beratung und Behandlung werden landesweit angeboten und sind für Menschen mit Suchterkrankungen und ihre Angehörigen zugänglich - oft kostenlos und niedrigschwellig. Als Soziallandesrat ist es mir ein Anliegen, diese Angebote weiter auszubauen und zu verdichten. Der Suchthilfeplan des Landes bildet die Grundlage für diese Weiterentwicklung im Gesundheits- und Sozialbereich.

Probleme miteinander lösen

Es ist wichtig, dass niemand in Salzburg alleine gelassen wird, wenn er oder sie mit einer Suchtproblematik konfrontiert ist - sei es eine persönliche Abhängigkeit, in der Familie, im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz. Wir ermutigen Sie, die Beratungsangebote zu nutzen und zögern Sie nicht, Unterstützung zu suchen. Durch die professionelle Hilfe der Suchthilfe können wir gemeinsam Lösungswege finden. Ein herzlicher Dank geht an alle, die mit großem Engagement und Mitgefühl an diesem Hilfsnetzwerk mitwirken.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und Erfolg!

Ing. Christian Pewny
Landesrat

Inhalt

1	Hinweisdaten aus den Einrichtungen der Suchthilfe.....	6
1.1	Niederschwellige Angebote	6
1.1.1	baseCamp mobil.....	6
1.1.2	Aidshilfe	7
1.2	Suchtberatung	7
1.2.1	Alkoholberatung.....	7
1.2.2	Drogenberatung	8
1.2.3	Spielsuchtberatung	12
4	1.3 Ambulante Behandlungsmaßnahmen	13
1.3.1	Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik	13
1.3.2	Substitutionsmonitoring.....	13
1.3.3	Ambulante Entwöhnungsbehandlung in der Suchthilfeklinik Salzburg.....	16
1.4	Stationäre Behandlungsmaßnahmen	16
1.4.1	Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik	16
1.4.2	Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach	17
1.4.3	Alkohol- und Medikamentenentwöhnung	18
1.4.4	Drogentherapie.....	19
1.4.5	Spielsuchtbehandlung	20
1.5	Nachbetreuung.....	20
1.5.1	Wohnbetreuung	20
1.5.2	Nachsorge	21
2	Hinweisdaten aus anderen Bereichen.....	22
2.1	Begutachtungen nach dem SMG	22
2.2	Strafanzeigen nach dem SMG	24
2.3	Early Warning System - Informationen	24
2.4	Drogenbezogene Todesfälle.....	25
3	Epidemiologische Kennzahlen.....	26
3.1	Alkohol	26
3.2	Medikamente.....	27
3.3	Drogen	27
3.4	Spielsucht.....	28
3.5	Veränderungen durch die Corona-Pandemie	29

Der jährliche Bericht zur Suchtproblematik im Land Salzburg beruht auf der Analyse und zusammenführenden Darstellung von systematisch erhobenen Routinedaten aus Beratungs- und Behandlungseinrichtungen der Suchthilfe und daran angrenzenden Bereichen, die im Rahmen eines strukturierten Monitorings der Suchtproblematik regelmäßig erhoben werden. Vorrangiges Ziel dieses Monitorings ist es, durch den Vergleich dieser Daten über einen längeren Zeitraum, die für eine allfällige Anpassung und Weiterentwicklung des Suchthilfe - Systems notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu erhalten; mit gewissen Einschränkungen lassen sich damit aber auch Rückschlüsse auf epidemiologische Entwicklungen im Suchtbereich gewinnen.

In den vorliegenden Jahresbericht wurden Informationen folgender Datenquellen eingearbeitet:

- Daten der Angebote im niederschweligen Bereich
- Daten der Suchtberatungsstellen
- Daten der ambulanten und stationären Suchtbehandlung in der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und im Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach
- Meldungen aus dem bundesweiten Substitutionsregister
- Daten aus Therapie - Einrichtungen
- Daten von Einrichtungen und Angeboten der Nachbetreuung
- Meldungen aus dem Suchtmittelregister (Ergebnisse der Begutachtungen gem. § 12 SMG)
- Daten des Bundeskriminalamts zur Suchtmittelkriminalität
- Meldungen des europäischen Frühwarnsystems EWS
- (Statistik der drogenbezogenen Todesfälle des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz)

1 Hinweisdaten aus den Einrichtungen der Suchthilfe¹

1.1 Niederschwellige Angebote

1.1.1 baseCamp mobil²

6

Das baseCamp mobil der Suchthilfe Salzburg gGmbH ist Teil eines vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) finanzierten, bundesländerübergreifenden (Oberösterreich, Salzburg, Tirol) Modell-Pilotprojekts, welches im August 2021 startete und im Jahr 2022 fortgeführt wurde. Das baseCamp mobil ist ein anonymes, niederschwelliges, suchtbegleitendes und gesundheitsförderndes Angebot für armutsgefährdete bzw. von Armut betroffene Menschen, die illegale Drogen bzw. polytoxikoman konsumieren. Dabei handelt es sich um eine sozialbezogene, szenenahe, akzeptanzorientierte Leistung, die an den Hotspots im öffentlichen Raum stattfindet. Um diese „aufsuchende Leistung“ zu ermöglichen, steht ein Bus zur Verfügung, der in einem wöchentlich wiederkehrenden Rhythmus unterschiedliche Standorte in Stadt und Land Salzburg anfährt. Inhaltliche Aufgaben sind u.a. die Hinführung der Betroffenen zu Beratung, Behandlung und Therapie, Aktivierung von Ressourcen und Vermeidung bzw. Minimierung von psychischen, physischen und sozialen Schäden durch den Konsum (Harm Reduction/Safer Use). Die niederschwellige Drogenarbeit erfolgt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchthilfe Salzburg mit Arbeitsschwerpunkt legale und illegale Drogen.

In der Tabelle 1 sind die Anzahl der Kontakte, Beratungen und getauschten Spritzensets ersichtlich.

Tabelle 1: baseCamp mobil - Klientenkontakte, -beratungen und getauschte Spritzensets

baseCamp mobil		
	August bis Dezember 2021 ³	2022
Klientenkontakte	482	1.467
männlich	322	1.056
weiblich	160	411
Klientenberatungen	121	522
männlich	93	395
weiblich	28	127
Anzahl an getauschten Spritzensets	34.810	165.148

Im Jahr 2022 verzeichnete das baseCamp mobil-Team (bestehend aus Pflegekraft und Soziale Arbeit) 1.467 Kontakte. Zu einem überwiegenden Teil nahmen männliche Klienten (72 %) das Angebot in Anspruch. Bei etwas mehr als einem Viertel (28 %) handelte es sich um Klientinnen. 2022 fanden 522 Einzelberatungen im „Bussetting“ statt. Die Verteilung nach Geschlechtern verhält sich ähnlich wie bei den Kontakten, die Mehrzahl der Beratenen sind männlich (76 %) und

¹ Alle Prozentwerte in diesem Kapitel wurden gerundet, sodass sich in den Summenwerten Abweichungen von 100 % ergeben können.

² Beitrag der Suchthilfe Salzburg zum Suchtbericht

³ Die Daten aus dem Jahr 2021 waren im Suchtbericht 2021 nicht enthalten und werden daher an dieser Stelle ergänzend angeführt.

etwa ein Viertel sind Klientinnen (24 %). Diese Zahlen verdeutlichen, dass mit niederschweligen suchtspezifischen Beratungsangeboten Klientinnen und Klienten gut erreicht werden können.

Der Austausch von gebrauchten gegen sterile Spritzensets erfolgt 1:1 und ist für die Klientinnen und Klienten kostenlos. Darüber hinaus benötigte Sets werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Die Anzahl der 2022 getauschten Spritzensets mit 165.148 spiegelt den hohen Bedarf an derartigen Angeboten wider.

1.1.2 Aidshilfe

Die Aidshilfe Salzburg betreibt einen Spritzenautomaten in der Stadt Salzburg und einen in Zell am See, welche im Jahresverlauf relativ gleichmäßig genutzt werden. Die Anzahl der abgegebenen Spritzen im Jahr 2022 betrug 15.430 (Salzburg Stadt: 13.500, Zell am See: 1.930). Weiters wurden in der Beratungseinrichtung der Aidshilfe 800 Spritzen/Nadeln ausgegeben.

7

1.2 Suchtberatung

1.2.1 Alkoholberatung

Die Beratung und Betreuung von Menschen mit Alkoholproblemen erfolgt zum überwiegenden Teil durch den Psychosozialen Dienst des Landes (PSD). Jedes Regionalteam des PSD (Stadt Salzburg/Tennengau, Flachgau, Pongau/Lungau und Pinzgau) stellt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Arbeitsschwerpunkt Sucht eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Alkoholproblemen und für deren Umfeld dar.

Im Rahmen der Alkoholkrankenberatung des PSD wurden im Jahr 2022 insgesamt 723 Menschen mit Alkoholproblemen betreut (2021: 794).

In der Stadt Salzburg wurden 250 Personen betreut (35 %), im Zentralraum ohne Stadt (Flachgau und Tennengau) 191 Personen (26 %) und in den Gebirgsregionen 277 Personen (38 %) (bei 5 Personen ist eine regionale Zuteilung nicht möglich.). 127 Personen, das sind 18 % aller wegen Alkoholproblemen betreuten Personen, nahmen erstmalig Kontakt mit dem PSD auf, davon 94 Männer und 33 Frauen.

Tabelle 2 enthält eine Darstellung der betreuten Personen des Jahres 2022 nach Geschlecht, Alter⁴ und regionaler Zuordnung.

Tabelle 2: Alkoholberatung 2022 - betreute Personen nach Geschlecht und Alter

Betreute Personen in der Alkoholberatung 2022 - Geschlecht und Alter								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60
gesamt	511	212	2	46	174	163	215	137
Stadt Salzburg	189	61	0	15	58	57	80	48
Zentralraum ohne Stadt	128	63	2	15	45	41	48	42
Gebirgsregionen	191	86	0	16	70	63	86	47

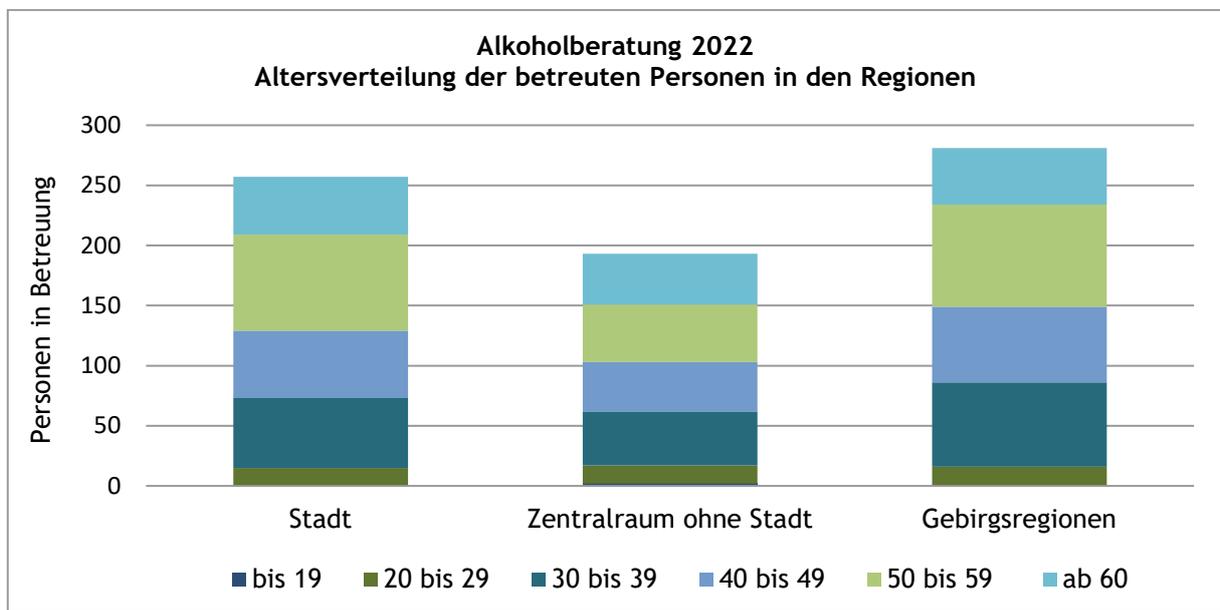
⁴ Bei Auswertungen des Programms des PSD nach Altersgruppen werden Patientinnen und Patienten doppelt gezählt, wenn diese während des Betreuungszeitraumes in die nächste Alterskategorie wechseln. Dies führt dazu, dass die Zahl der insgesamt betreuten Personen von der Zahl, die sich aus der Summe der betreuten Personen je Alterskategorien ergibt, abweichen kann.

71 % der betreuten Personen in der Alkoholbetreuung des PSD waren männlich, der Anteil der Frauen lag bei 29 %.

Ein regionaler Vergleich der Geschlechterverteilung zeigte einen etwas höheren Frauenanteil von 33 % im Zentralraum ohne Stadt (Stadt Salzburg: 24 %, Gebirgsregionen: 31 %). Hinsichtlich der Altersgruppen verteilten sich die betreuten Personen folgendermaßen: auf die Altersgruppe der unter 30-jährigen entfielen nur 7 %, zwischen 30 und 39 Jahre alt waren 24 % der betreuten Personen, 22 % gehörten zur Altersgruppe der 40- bis 49-jährigen, der Anteil der 50- bis 59-jährigen lag bei 30 %, die Altersgruppe ab 60 Jahre machte einen Anteil von 19 % aus. Verglichen mit dem Vorjahr zeigten sich hinsichtlich dieser soziodemographischen Merkmale keine nennenswerten Veränderungen.

8

Abbildung 1: Alkoholberatung 2022 - Altersverteilung der betreuten Personen in den Regionen



Auch hinsichtlich der Altersverteilung unterschieden sich die Regionen nur wenig voneinander; der Anteil der Klientinnen und Klienten zwischen 40 und 59 Jahre war allerdings in der Stadt Salzburg und in den Gebirgsregionen mit jeweils 54 % doch merklich höher als im Zentralraum ohne Stadt mit 46 %, während der Anteil der jüngeren Klientinnen und Klienten (unter 40 Jahre) in allen drei Regionen etwa gleich hoch war (Stadt Salzburg: 29 %, Zentralraum ohne Stadt: 32 %, Gebirgsregionen: 31 %).

1.2.2 Drogenberatung

Drogenberatung wird in den Drogenberatungsstellen der Suchthilfe Salzburg (Stadt Salzburg, St. Johann im Pongau, Zell am See) und im Zentralraum zusätzlich durch den Psychosozialen Dienst des Landes angeboten. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 644 Menschen⁵ mit Drogenproblemen betreut. 297 Personen (46 %) wurden längerfristig, 347 Personen (54 %) im Rahmen eines kurzfristigen Kontaktes betreut. Bei 310 Personen wurde im Jahr 2022 eine Betreuung begonnen.

⁵ Alle Zahlenangaben und Auswertungen in diesem Kapitel beruhen - soweit nicht anders angeführt - auf dem autorisierten DOKLI-Datensatz, Jahrgang 2022, und beziehen sich auf die im Zeitraum des Jahres 2022 betreuten Personen (DOKLI: all clients in treatment). Bei DOKLI handelt es sich um das österreichweit einheitliche Dokumentationssystem für Klientinnen und Klienten der Drogenhilfe.

Tabelle 3: Drogenberatung - Entwicklung der Fallzahlen 2013 - 2022

Drogenberatung - Fallzahlen										
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
gesamt	507	485	520	539	575	616	701	663	665	644
Zugänge	328	315	350	334	349	347	373	339	327	310

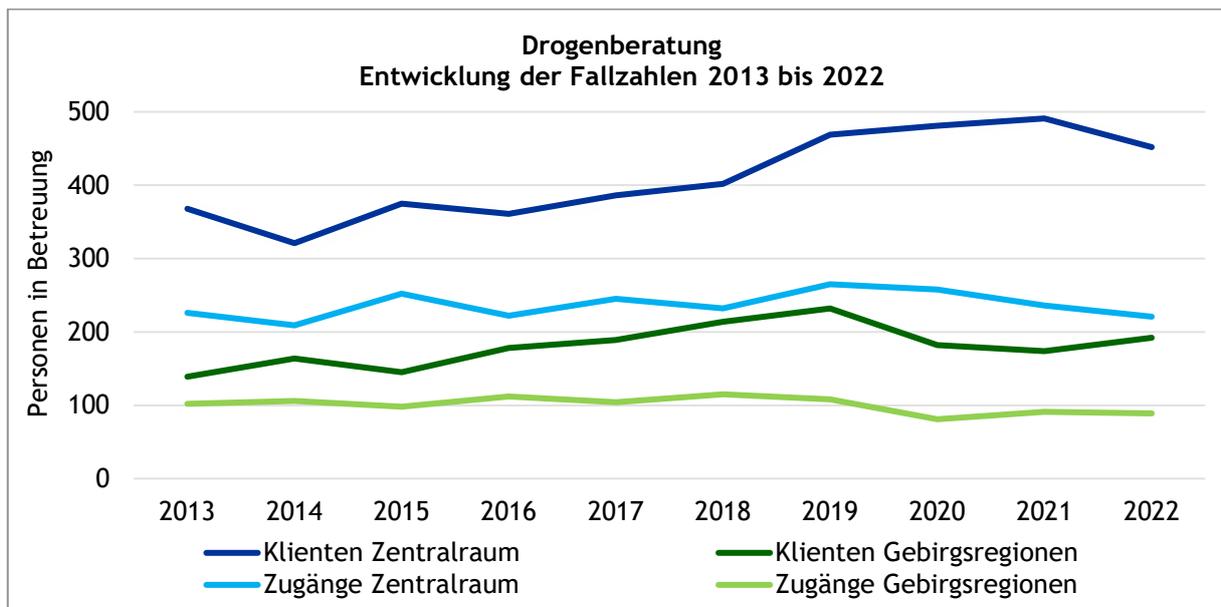
Einen regionalen Vergleich⁶ der Gesamtfallzahlen seit dem Jahr 2013 zeigt Abbildung 2.

Im Jahr 2022 lag die Zahl der betreuten Personen im Zentralraum bei 452 (70 %), davon befanden sich 198 Personen (44 %) in einer längerfristigen Betreuung. In den Gebirgsregionen wurden 192 Personen (30 %) betreut, davon waren 99 Personen (52 %) in einer längerfristigen Betreuung.

Von den insgesamt 310 (neu oder wieder) in Betreuung genommenen Personen entfielen auf den Zentralraum 221 Zugänge (71 %), in den Gebirgsregionen waren 89 Zugänge (29 %) zu verzeichnen. Im Zentralraum wurden 41 Personen (19 %) in eine längerfristige Betreuung aufgenommen, in den Gebirgsregionen waren dies 23 Personen (26 % der Zugänge).

9

Abbildung 2: Drogenberatung - Entwicklung der Fallzahlen 2013 bis 2022



⁶ Bei den Daten der Drogenberatungsstellen kann nur zwischen Zentralraum und Gebirgsregionen unterschieden werden.

Tabelle 4 enthält eine Darstellung der Klientinnen und Klienten in der Drogenberatung im Jahr 2022 nach Geschlecht, Alter und regionaler Zuordnung.

Tabelle 4: Drogenberatung 2022 - Geschlecht und Alter der betreuten Personen

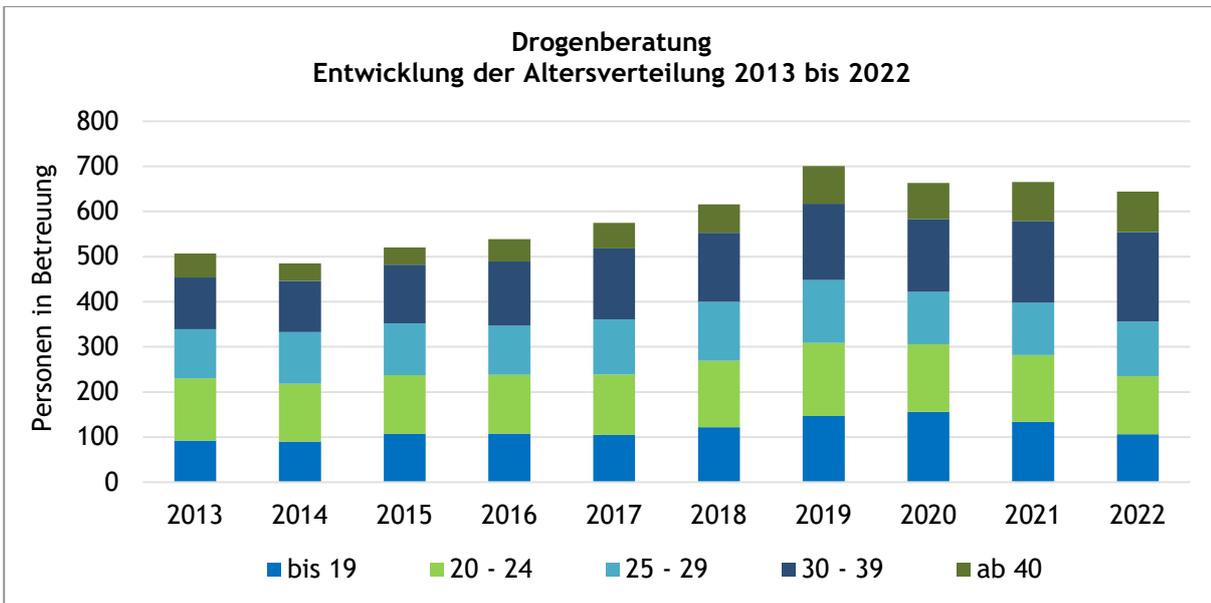
Betreute Personen in der Drogenberatung - 2022							
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40
gesamt	502	142	106	129	121	198	90
Zentralraum	351	101	72	84	74	152	70
Gebirgsregionen	151	41	34	45	47	46	20

10

Demnach nahmen zum größten Teil männliche Klienten (78 %) die Angebote der Drogenberatungsstellen in Anspruch und zu einem großen Teil Jugendliche oder junge Erwachsene bis 24 Jahre (36 %). 19 % der Klientinnen und Klienten waren zwischen 25 und 29 Jahre alt, 45 % gehörten zu den Altersgruppen ab 30 Jahre. Bei einer regionalen Differenzierung zeigte sich, dass die Gruppe der betreuten Personen bis 30 Jahre in den Gebirgsregionen etwas größer war, als im Zentralraum (Gebirgsregionen 65 %, Zentralraum 51 %).

Abbildung 3 zeigt die mehrjährige Entwicklung der Altersverteilung der betreuten Personen in der Drogenberatung.

Abbildung 3: Drogenberatung - Entwicklung der Altersverteilung 2013 bis 2022



In Tabelle 5 sind die näheren Umstände dargestellt, unter denen die Kontakte häufig zustande gekommen sind. 294 Klientinnen und Klienten (46 %) nahmen erstmals ein Beratungsangebot einer Drogenberatungsstelle in Anspruch, bei 369 Personen (57 %) erfolgte die Kontaktaufnahme auf eigene Initiative bzw. auf Initiative durch das nähere Umfeld, 109 Personen (17 %) kamen aufgrund einer (gesundheits-)behördlichen oder schulärztlichen Empfehlung, aufgrund einer Auflage oder Weisung durch die Justiz kamen 91 Personen (14 %).

Nennenswerte regionale Unterschiede waren beim Hintergrund der Inanspruchnahme des Beratungsangebots nicht festzustellen.

Tabelle 5: Drogenberatung 2022 - Art des Kontaktes

Drogenberatung 2022 - Art des Kontaktes					
	erster Kontakt	freiwillig, Angehörige	Arzt, Einrichtung	Behörden, Schule	Justiz
gesamt	294	369	34	109	91
Zentralraum	215	260	21	76	66
Gebirgsregionen	79	109	13	33	25

Tabelle 6 zeigt die zugrundeliegende Konsumproblematik der in der Drogenberatung betreuten Personen.

Tabelle 6: Drogenberatung 2022 - Problemdrogen⁷

11

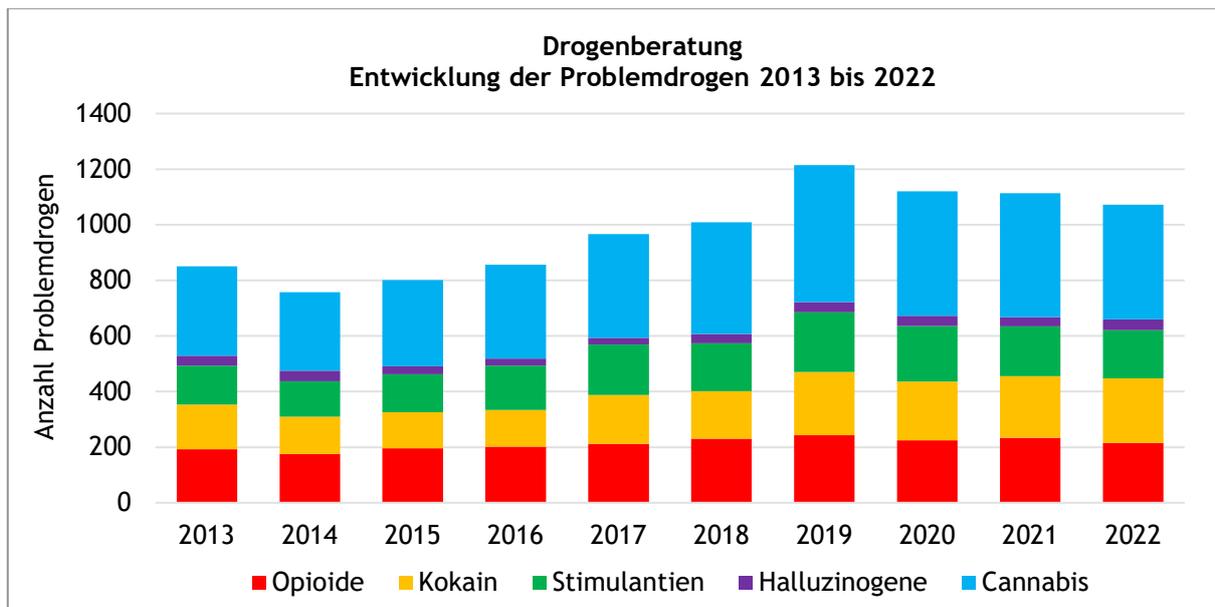
Drogenberatung 2022 - Problemdrogen							
	Opioide	Kokain	Stimulantien	Halluzinogene	Cannabis	Tranquilizer	Alkohol
gesamt	216	231	174	39	412	88	152
Zentralraum	145	165	102	20	275	58	105
Gebirgsregionen	71	66	72	19	137	30	47

Cannabis wurde von 412 Personen (64 %) als Problemdroge genannt, Opioiden von 216 Personen (34 %), es folgten Kokain mit 231 (36 %) und Stimulantien mit 174 Personen (27 %); Halluzinogene waren für 39 Personen (6 %) Problemdrogen. Alkohol wurde von 24 % zusätzlich zu illegalen Drogen in problematischer Weise konsumiert, Tranquilizer von 14 %. Ein regionaler Vergleich der Problemdrogen zeigte, dass in den Gebirgsregionen bei fast allen Substanzen bzw. Substanzklassen ein höherer Anteil an behandlungsrelevantem Konsum vorlag als im Zentralraum (ausgenommen Kokain); besonders deutlich waren diese Unterschiede beim Konsum von Stimulantien (38 % vs. 23 %), beim Konsum von Cannabis (71 % vs. 61 %) und beim Konsum von Opioiden (37 % vs. 32 %).

Abbildung 4 zeigt, welche Trends sich bei den genannten Problemdrogen feststellen lassen.

⁷ Als Problemdroge werden für die inhaltliche Analyse die Kategorien Leitdroge und Begleitdroge in DOKLI zusammengefasst. Unter Leitdrogen werden jene Drogen verstanden, die den Klientinnen und Klienten aus subjektiver Sicht die meisten Probleme in psychosozialer und gesundheitlicher Hinsicht bereiten und in der Regel auch zur aktuellen Kontaktaufnahme führen. Unter Begleitdrogen sind jene Drogen zu verstehen, die im letzten halben Jahr zusätzlich konsumiert wurden und ebenfalls Probleme bereiten. Zur Vereinfachung der Darstellung der komplexen Daten wurden (Leit- und Begleit-) Drogen zu zusammengehörigen Substanzgruppen zusammengefasst. Eine Person kann mehrere Problemdrogen aufweisen.

Abbildung 4: Drogenberatung - Entwicklung der Problemdrogen 2013 bis 2022



12

In den vergangenen 10 Jahren wurde Cannabis immer mit Abstand am häufigsten als Problemdroge genannt; ausgehend von Werten rund um 60 % stieg der Anteil an Cannabis im Jahr 2017 und 2018 auf 65 % und 2019 auf 70 % an, sank dann 2020 und 2021 auf 67 % und zuletzt im Jahr 2022 auf 64 %.

Opioides folgten als Problemdroge mit einem recht stabilen Anteil zwischen 35 % und 40 %, wobei sich in den vergangenen Jahren ein leicht rückläufiger Trend abzeichnete. Kokain war nach einem leichten Rückgang auf Werte um 25 % in den Jahren 2014 bis 2016 wieder auf Werte über 30 % (zuletzt 36 %) angestiegen, bei den Stimulantien zeigten sich Werte zwischen 26 % und 31 %. Halluzinogene spielten insgesamt eine geringe Rolle, ihr Anteil lag bei einem recht stabilen Wert um etwa 5 %.

157 Klientinnen und Klienten der Drogenberatung (24 %) berichteten intravenösen Drogenkonsum in der Vorgeschichte, davon 23 innerhalb des letzten Monats vor Beginn der Beratungskontakte und 26 innerhalb des letzten Jahres. Beim Anteil der Klientinnen und Klienten mit intravenösen Drogenkonsum in der Vorgeschichte gab es keine wesentlichen regionalen Unterschiede.

1.2.3 Spielsuchtberatung

Über den Schwerpunkt Sucht des Psychosozialen Dienst des Landes wird auch Spielsuchtberatung angeboten. Im Rahmen der Spielsuchtberatung wurden vom PSD im Jahr 2022 insgesamt 42 Klientinnen und Klienten betreut (2021: 34 Personen). In der Stadt Salzburg wurden 14 Personen betreut, im Zentralraum ohne Stadt 8 Personen und in den Gebirgsregionen 20 Personen. Nachfolgende Tabelle enthält eine Darstellung der betreuten Personen des Jahres 2022 nach Geschlecht und Alter⁴.

Tabelle 7: Spielsuchtberatung 2022 - betreute Personen

Betreute Personen in der Spielsuchtberatung 2022								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60
Anzahl	36	6	0	6	18	12	6	2
Anteil in %	86	14	0	14	41	27	14	4

Die Spielsuchtberatung wurde mit 86 % zum allergrößten Teil von männlichen Klienten in Anspruch genommen. Im Vergleich der Altersgruppen war ein Überwiegen der Altersgruppen zwischen 30 und 39 Jahren (41 %) festzustellen, im Vergleich zum Vorjahr hat sich bei der Altersverteilung kaum etwas geändert.

1.3 Ambulante Behandlungsmaßnahmen

1.3.1 Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

In den Ambulanzen der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP: Suchtmedizinische Fachambulanz, Substitutionsambulanz, Fachambulanz für Glücksspielsucht sowie Computer- und Internetnutzungsabhängigkeit) wurden im Jahre 2022 insgesamt 678 Patientinnen und Patienten (2021: 814) ambulant behandelt.

Die Verteilung der ambulant behandelten Patientinnen und Patienten des Jahres 2022 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 8 dargestellt.

13

Tabelle 8: UKPPP - ambulant behandelte Patientinnen und Patienten 2022

UKPPP - ambulant behandelte Patientinnen und Patienten 2022								
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 29	30 - 39	40 - 49	ab 50	gesamt
Alkohol	250	120	38	100	73	62	97	370
Drogen	222	64	7	67	93	67	52	286
Sedativa	4	5	0	2	0	1	6	9
Tabak	0	1	0	0	0	0	1	1
multipler Gebrauch	4	1	0	1	2	1	1	5
patholog. Spielen	6	1	0	2	1	2	2	7

1.3.2 Substitutionsmonitoring

Das Monitoring der Substitutionsbehandlungen erfolgt über die von den Bezirksgesundheitsbehörden gemäß § 24b Suchtmittelgesetz (SMG) getätigten Meldungen an das zentrale Substitutionsregister des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Diese Meldungen beinhalten alle Daten, die für die Auswertung und Darstellung der wesentlichen Parameter der Substitutionstherapie opioidabhängiger Personen notwendig sind.

In diesem zentralen Substitutionsmonitoring werden neben den Patientinnen und Patienten der Substitutionsambulanz der UKPPP und den Einrichtungen der Suchthilfe Salzburg auch diejenigen erfasst, die von niedergelassenen Fachärztinnen bzw. Fachärzten und Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner behandelt werden sowie substituierte Inhaftierte der Justizanstalt Salzburg, sodass aus diesen Daten ein recht umfassendes Bild der Opioid-Substitutionstherapie in Salzburg gewonnen werden kann.

Im Laufe des Jahres 2022⁸ wurden im Bundesland Salzburg insgesamt 630 Personen (2021: 613 Personen) im Rahmen einer Substitutionstherapie behandelt.

Zum Stichtag 30.6.2022 waren 519 Personen aktuell in Behandlung, zum Stichtag 31.12.2022 521 Personen (30.6.2021: 539 Personen, 31.12.2021: 528 Personen).

244 Personen (39 %) wurden über die Substitutionsambulanz der UKPPP behandelt, 207 Personen (33 %) von einem im Land Salzburg niedergelassenen Facharzt für Psychiatrie, weitere 105 Personen (17 %) erhielten ihre Behandlung in einer Einrichtung der Suchthilfe Salzburg, 44 Personen (7 %) befanden sich in Haft und wurden in der Justizanstalt Puch substituiert, 30 Personen (5 %) wurden außerhalb des Landes Salzburg behandelt.

14

Die bei der Behandlung eingesetzten Substitutionsmittel verteilten sich wie folgt: 40 Personen (6 %) erhielten Methadon und weitere 93 (15 %) Levomethadon, 82 Personen (13 %) waren auf Buprenorphin eingestellt, weitere 4 (1 %) auf Buprenorphin mit Naloxon, 400 Personen (63 %) wurden mit Morphin in Retardform behandelt, bei 9 Personen (1 %) wurde Dihydrocodein in Retardform verwendet. (Bei 2 Personen ist das verwendete Substitutionsmittel nicht dokumentiert.)

372 Personen lebten in der Stadt Salzburg, 155 Personen waren im Zentralraum ohne Stadt wohnhaft (Bezirk Salzburg-Umgebung: 99, Bezirk Hallein: 56⁹), 103 Personen lebten in den Gebirgsregionen (Bezirk St. Johann: 60, Bezirk Tamsweg: 7, Bezirk Zell a. S.: 36).

Von allen 630 im Laufe des Jahres behandelten Personen waren 465 männlich, das entspricht einem Anteil von 74 %, mit 165 Patientinnen betrug der weibliche Anteil 26 %.

Hinsichtlich des Alters verteilten sich die Patientinnen und Patienten in folgender Weise: Eine Person (<1 %) war jünger als 20 Jahre, 38 Personen (6 %) waren zwischen 20 und 24 Jahre alt, 53 Personen (8 %) gehörten der Altersgruppe 25 bis 29 Jahre an, 202 Personen (32 %) waren zwischen 30 und 39 Jahre alt, 336 Patientinnen und Patienten (53 %) waren 40 Jahre und älter.

Die geschlechter- und altersmäßige Verteilung der Substitutionspatientinnen und -patienten ist der Tabelle 9 zu entnehmen.

Tabelle 9: Substitutionspatientinnen und -patienten 2022 - Alter, Geschlecht

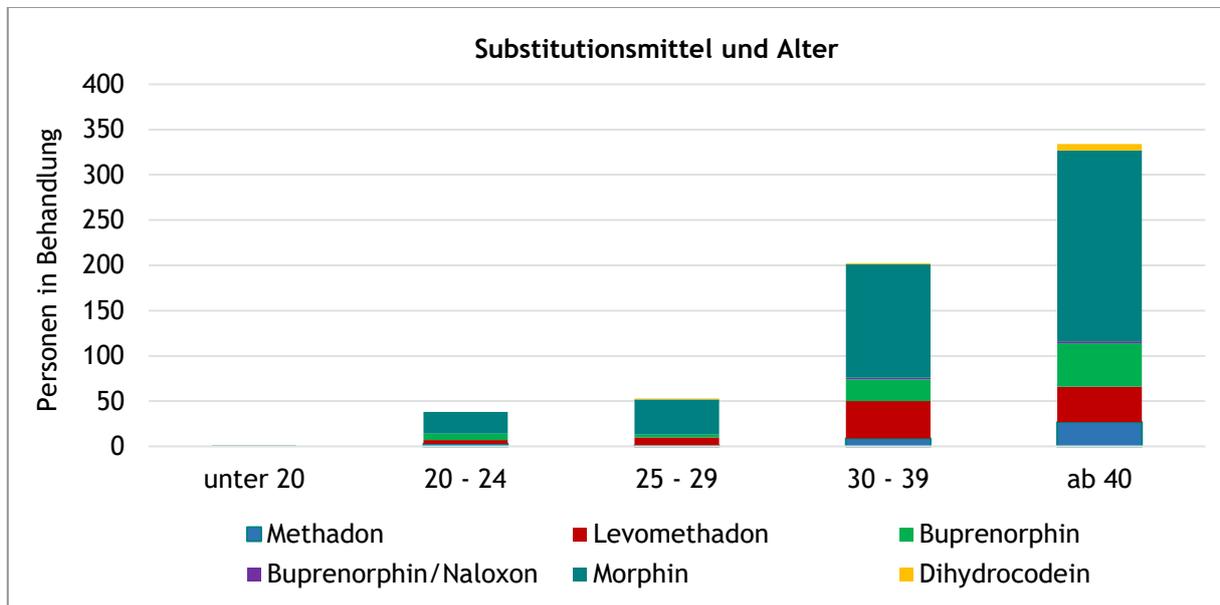
Substitutionspatientinnen und -patienten 2022 - Alter, Geschlecht						
	unter 20	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40	gesamt
männlich	1	27	33	158	246	465
weiblich	0	11	20	44	90	165
gesamt	1	38	53	202	336	630

⁸ Die folgenden Zahlenangaben stammen aus eigenen Auswertungen des pseudonymisierten Substitutionsregisters. Bei einem Wechsel der behandelnden Stelle, des Substitutionsmittels oder des Wohnsitzes werden für die Auswertung die jeweiligen Angaben der aktuellen oder letzten Behandlungssequenz herangezogen.

⁹ einschließlich der substituierten Insassinnen und Insassen der Justizanstalt Puch

Abbildung 5 zeigt die Verteilung der verwendeten Substitutionsmittel in den jeweiligen Altersgruppen. Morphin in Retardform kommt in allen Altersgruppen am häufigsten zur Verschreibung.

Abbildung 5: Substitutionspatientinnen und -patienten 2022 - Substitutionsmittel und Alter



15

Patientinnen und Patienten, die zum Stichtag 31.12.2022 aktuell in Behandlung waren, wurden bis zu diesem Tag im Durchschnitt bereits 92 Monate behandelt. Die Verteilung der aktuellen Behandlungsdauer zum Stichtag 31.12.2022 ist in Tabelle 10 zu sehen.

Tabelle 10: Substitutionspatientinnen und -patienten zum Stichtag 31.12.2022 - Behandlungsdauer

Behandlungsdauer in Monaten zum Stichtag 31.12.2022						
	unter 1	1 bis 12	13 bis 24	25 bis 60	61 bis 120	über 120
Anzahl	3	78	52	99	108	181
Anteil in %	<1	15	10	19	21	35

Im Laufe des Jahres 2022 wurden insgesamt 75 Personen (2021: 55 Personen) erstmals in eine Substitutionsbehandlung aufgenommen, davon waren 59 (79 %) männlich und 16 weiblich (21 %). Tabelle 11 zeigt die geschlechter- und altersmäßige Verteilung der erstmals in Behandlung genommenen Substitutionspatientinnen und -patienten.

Tabelle 11: Neue Substitutionspatientinnen und -patienten 2022 - Alter, Geschlecht

Neue Substitutionspatientinnen und -patienten 2022 - Alter, Geschlecht						
	unter 20	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	ab 40	gesamt
männlich	2	12	10	22	13	59
weiblich	0	3	5	6	2	16
gesamt	2	15	15	28	15	75

4 Personen (5 %) wurden auf Methadon und 17 Personen (23 %) auf Levomethadon eingestellt, 13 Personen (17 %) wurden in eine Behandlung mit Buprenorphin aufgenommen, 4 Personen (5 %) wurden auf Dihydrocodein und 36 Personen (48 %) auf Morphin in Retardform eingestellt. Bei einer Person (1 %) war das Substitutionsmittel bei Import der Daten unbekannt.

1.3.3 Ambulante Entwöhnungsbehandlung in der Suchthilfeklinik Salzburg

Die ambulante Suchttherapie für Alkoholerkrankte der Suchthilfe Klinik Salzburg startete mit Juli 2022 in der Stadt und im Zentralraum Salzburgs. Das Pilotprojekt „Ambulantes Programm für Alkoholranke Salzburg (APAS)“ in Kooperation mit der Österreichischen Gesundheitskasse, Landesstelle Salzburg (Laufzeit 2022 bis 2024) ermöglichte im Jahr 2022 erstmals insgesamt 36 Personen die Inanspruchnahme einer zieloffenen ambulanten Entwöhnungsbehandlung.

Die geschlechter- und altersmäßige Verteilung der Patientinnen und Patienten ist der Tabelle 12 zu entnehmen.

Tabelle 12: APAS 2022 - Geschlecht und Alter der Patientinnen und Patienten

APAS 2022 - Geschlecht und Alter der Patientinnen und Patienten					
	bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60	gesamt
männlich	4	6	7	4	21
weiblich	1	2	9	3	15
gesamt	5	8	16	7	36

16

1.4 Stationäre Behandlungsmaßnahmen

1.4.1 Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Im Bereich Suchtmedizin der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (UKPPP) wurden im Jahr 2022 insgesamt 753¹⁰ Personen (2021: 353) stationär zur Behandlung aufgenommen, davon 751 zur Behandlung von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen und 2 Personen wegen pathologischen Spielens.

574 Personen (76 %) wurden wegen Störungen durch Alkohol aufgenommen, wegen Störungen durch illegale Drogen kamen 97 Personen (13 %) zur Aufnahme, und zwar 31 aufgrund von Opioiden, 59 aufgrund von Cannabinoiden, 4 aufgrund von Kokain, eine/r aufgrund von Stimulantien und 2 aufgrund von Halluzinogenen. Weitere 44 Personen (6 %) kamen wegen Störungen durch Sedativa und Hypnotika, 4 Personen (0,5 %) wurden wegen Störungen durch Tabak aufgenommen und weitere 32 Personen (4 %) aufgrund multiplen Substanzgebrauchs.

Die Verteilung der stationär aufgenommenen Patientinnen und Patienten des Jahres 2022 nach Diagnosegruppen sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 13 dargestellt.

¹⁰ Der starke Anstieg an Patientinnen und Patienten gegenüber dem Vorjahr ist einerseits durch eine Rückkehr der Fallzahlen auf Zeiten vor der Covid-19-Pandemie zu begründen und andererseits durch steigende Behandlungen aufgrund vermehrten Drogenkonsums bzw. Rückfällen von Patientinnen und Patienten aufgrund der Covid-19-Pandemie.

Tabelle 13: UKPPP Suchtmedizin - stationär behandelte Patientinnen und Patienten 2022

UKPPP Suchtmedizin - behandelte Patientinnen und Patienten 2022								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	gesamt
Alkohol	407	167	7	63	131	138	235	574
Drogen	67	30	6	40	25	19	7	97
Sedativa	11	33	0	6	2	6	30	44
Tabak	2	2	0	0	0	1	3	4
multipler Gebrauch	24	8	3	13	7	6	3	32
patholog. Spielen	2	0	1	0	1	0	0	2

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kamen bei den Störungen durch Alkohol und illegale Drogen zum überwiegenden Teil männliche Patienten (Alkohol: 71 %, Drogen: 69 %) zur stationären Aufnahme, während bei Störungen durch Sedativa und Hypnotika der Anteil von Patientinnen (75 %) ganz deutlich überwiegt. Störungen durch multiplen Substanzgebrauch traten ebenfalls überwiegend bei Männern (75 %) auf.

17

Hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen zeigte sich, dass Aufnahmen wegen Störungen durch Alkohol mit dem Alter zunahm und zum überwiegenden Teil (65 %) im Alter von über 40 Jahren erfolgten, während bei Drogen 73 % und bei multipltem Substanzgebrauch 72 % der Aufnahmen in die Altersgruppen der unter 40-Jährigen fielen. Zur stationären Behandlung von Störungen durch Sedativa und Hypnotika wurden ebenfalls vor allem Personen ab 40 Jahre (82 %) aufgenommen.

1.4.2 Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach

An der Psychiatrischen Abteilung des Kardinal Schwarzenberg Klinikums Schwarzach erfolgten im Jahr 2022 insgesamt 247 Aufnahmen zur stationären Behandlung von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (2021: 249 Aufnahmen) und keine Aufnahmen wegen pathologischen Spielens (2021: 2 Aufnahmen).

195 Aufnahmen (79 %) erfolgten wegen Störungen durch Alkohol, 16 Aufnahmen (6 %) wegen Störungen durch illegale Drogen, 15 Aufnahmen (6 %) im Zusammenhang mit Störungen durch Sedativa und Hypnotika und 21 Aufnahmen (9 %) wegen Störungen durch multiplen Substanzgebrauch. Von den 16 - wegen illegaler Drogen durchgeführten Aufnahmen - erfolgten 6 zur Behandlung von Störungen durch Opioide, weitere 6 zur Behandlung von Störungen durch Cannabinoide, 3 wegen Störungen durch Kokain und eine wegen Störungen durch Halluzinogene.

Die Verteilung der stationären Behandlungen des Jahres 2022 nach Diagnosegruppe sowie Geschlecht und Alter ist in Tabelle 14 zu sehen.

Tabelle 14: Klinikum Schwarzach - stationäre Behandlungen 2022

Klinikum Schwarzach - stationäre Behandlungen 2022								
	männlich	weiblich	bis 19	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	ab 50	gesamt
Alkohol	128	67	5	18	51	41	80	195
Drogen	7	9	1	9	2	3	1	16
Sedativa	8	7	0	2	4	3	6	15
multipler Gebrauch	17	4	0	8	7	5	1	21
patholog. Spielen	0	0	0	0	0	0	0	0

18

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kamen bei den Störungen durch psychotrope Substanzen zum überwiegenden Teil Männer (65 %) zur stationären Aufnahme.

Hinsichtlich der Altersverteilung zeigte sich, dass Aufnahmen wegen Störungen durch Alkohol mit 62 % zum überwiegenden Teil im Alter ab 40 Jahre erfolgten, während bei multipltem Substanzgebrauch der Großteil der Aufnahmen im Alter unter 40 Jahren (71 %) erfolgte. Bei illegalen Drogen (75 %) zeigte sich ebenfalls ein Überwiegen der Personen unter 40 Jahren.

1.4.3 Alkohol- und Medikamentenentwöhnung

Insgesamt haben sich im Jahr 2022 166 Personen (2021: 193 Personen) aus dem Bundesland Salzburg einer stationären Alkohol- oder Medikamentenentwöhnung unterzogen.

Tabelle 15 zeigt die Verteilung der Patientinnen und Patienten des Jahres 2022 nach Geschlecht und Alter.

Tabelle 15: Alkohol- und Medikamentenentwöhnungen

Alkohol- und Medikamentenentwöhnung - Salzburger Patientinnen und Patienten 2022						
	20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	ab 60	gesamt
männlich	11	25	22	41	22	121
weiblich	2	13	11	13	6	45
gesamt	13	38	33	54	28	166

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, unterzogen sich zum überwiegenden Teil männliche Patienten (73 %) einer stationären Entwöhnungsbehandlung.

Die Patientinnen und Patienten der Entwöhnungseinrichtungen waren zum überwiegenden Teil zwischen 30 und 59 Jahre alt (75 %). 23 % gehörten der Altersgruppen der 30 bis 39jährigen, 20 % der Altersgruppe der 40 bis 49jährigen und 32 % der Altersgruppe der 50 bis 59jährigen an.

1.4.3.1 Entwöhnungseinrichtung „Suchthilfe Klinik Salzburg“

Für Menschen, die sich einer stationären Alkohol- oder Medikamentenentwöhnungsbehandlung unterziehen wollen, steht im Bundesland Salzburg die Suchthilfe Klinik Salzburg mit ihren beiden Standorten in der Stadt Salzburg (Ignaz-Harrer-Straße 90 und Weizensteinerstraße 11) zur Verfügung. Von den insgesamt 166 Personen aus dem Bundesland Salzburg bzw. vom Psychosozialen Dienst des Landes betreuten Personen, die sich einer stationären Entwöhnungsbehandlung unterzogen haben, haben sich 63 Betroffene für eine Entwöhnung in der Suchthilfe Klinik Salzburg entschieden.

1.4.3.2 Entwöhnungseinrichtungen in anderen Bundesländern

Neben der Suchthilfe Klinik Salzburg stehen für Alkohol- und Medikamentenentwöhnung spezialisierte Einrichtungen österreichweit zur Verfügung, wobei vor allem das Krankenhaus Maria Ebene (Vorarlberg), das Krankenhaus de La Tour (Kärnten) und das Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters (Tirol) in quantitativer Hinsicht eine Rolle spielen.

19

Von den insgesamt 166 Personen, die sich 2022 einer stationären Entwöhnungsbehandlung unterzogen haben, haben sich 103 für Einrichtungen in anderen Bundesländern entschieden. Gründe für die Inanspruchnahme einer Einrichtung in einem anderen Bundesland sind unter anderem eine gewünschte Distanz zum Wohnort, die Ausstattung der Einrichtungen (z.B. Mehrbettzimmer vs Einbettzimmer) und diversifizierte Angebote, die auf spezielle Komorbiditäten Rücksicht nehmen.

1.4.4 Drogentherapie

Eine stationäre Drogentherapie können Salzburger Patientinnen und Patienten nur in spezialisierten Einrichtungen in anderen Bundesländern absolvieren. Diese Einrichtungen sind überwiegend abstinentenorientiert, zunehmend werden aber auch Patientinnen und Patienten in aufrechter medikamentengestützter Behandlung (Substitutionstherapie) aufgenommen.

In Einrichtungen mit dem Status einer Krankenanstalt werden die Kosten von der sozialen Krankenversicherung getragen, in den als Rehabilitationseinrichtungen geführten Häusern erfolgt die Kostentragung nach dem Salzburger Teilhabegesetz. Im Fall einer gerichtlichen Auflage oder Weisung übernimmt das Justizministerium die Behandlungskosten in Vertragseinrichtungen.

Die Möglichkeit einer stationären Entwöhnungsbehandlung wurde im Jahre 2022 von insgesamt 68 Personen aus dem Bundesland Salzburg in Anspruch genommen (2021: 56 Personen). Tabelle 16 zeigt die Verteilung der Patientinnen und Patienten nach Geschlecht und Alter.

Tabelle 16: stationäre Drogentherapien 2022 - Geschlecht und Alter

stationäre Drogentherapie - Salzburger Patientinnen und Patienten 2022						
	unter 20	20 - 24	25 - 29	30 -39	ab 40	gesamt
männlich	1	7	9	23	12	52
weiblich	0	3	1	10	2	16
gesamt	1	10	10	33	14	68

Der Anteil der Patientinnen lag bei 24 %. Hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen war die Altersgruppe der 30 bis 39jährigen am stärksten vertreten. Insgesamt ist die Anzahl der Personen, die im Jahr 2022 eine stationäre Drogentherapie in Anspruch genommen haben, gering.

Im Laufe des Jahres 2022 wurden insgesamt 53 stationäre Aufenthalte beendet, 15 Therapieaufenthalte waren zum Jahreswechsel noch im Laufen.

In 14 Fällen wurde der Therapieaufenthalt innerhalb des ersten Monats beendet, weitere 11 Personen beendeten die Therapie nach einer Dauer von 1 bis 3 Monaten, bei 16 Personen betrug die Therapiedauer zwischen 4 und 6 Monaten, bei weiteren 8 Personen zwischen 7 und 12 Monaten, bei 4 Personen dauerte die stationäre Therapie länger als ein Jahr.

20 1.4.5 Spielsuchtbehandlung

Wer sich einer stationären Spielsuchtbehandlung unterziehen will, findet in erster Linie im Anton-Proksch-Institut (Wien), im Krankenhaus Maria Ebene (Vorarlberg) und im Krankenhaus de La Tour (Kärnten) eine entsprechende Behandlungsmöglichkeit vor.

Im Jahr 2022 absolvierten bzw. begannen drei Patienten (männlich, Altersgruppe 25 bis 29 Jahre) aus dem Bundesland Salzburg eine solche Behandlung (2021: 1 Person).

1.5 Nachbetreuung

1.5.1 Wohnbetreuung

Für die Wohnbetreuung von Suchtkranken stehen im Bundesland Salzburg vier Einrichtungen zur Verfügung.

Die Suchthilfe Salzburg betreibt drei abstinenzorientierte betreute Wohneinrichtungen. Die Sozialpsychologische Wohngemeinschaft in der Stadt Salzburg (SWG) bietet als Übergangswohneinrichtung zehn Wohnplätze, die jeweils für maximal 12 Monate (Verlängerung sechs Monate) vergeben werden können und auf berufliche und soziale (Re-)Integration ausgerichtet sind. In der Pongauer Wohngemeinschaft in Schwarzach gibt es acht unbefristete Langzeitwohnplätze. Die Wohngemeinschaft Laufenstraße in der Stadt Salzburg bietet 12 intensiv betreute Wohnplätze (mit 24 Stunden Betreuung) für forensische Klienten mit einer Suchterkrankung bei einer maximalen Verweildauer von fünf Jahren.

Die Caritas Salzburg betreibt die stationäre Nachsorgeeinrichtung „Selbstbewusst Ohne Alkohol Leben Projekt (SOALP)“ als Übergangswohneinrichtung in der Stadt Salzburg, welche ein geschütztes und abstinentes Umfeld für zehn Frauen und Männer für die Dauer von maximal 12 Monate (Verlängerung sechs Monate) bietet und auf berufliche und soziale (Re-)Integration ausgerichtet ist.

In den Einrichtungen SWG und SOALP kann bei Bedarf nach dem Aufenthalt ein ambulant begleitetes Folgewohnen (dislozierte von Klientinnen und Klienten selbst angemietete Wohnungen) für die Dauer von sechs Monaten angeschlossen werden.

Tabelle 17: Wohnbetreuung 2022 - Einrichtung, Alter, Geschlecht

Wohnbetreuung 2022					
	SWG stationär	SWG Folgewohnen	SOALP stationär	SOALP Folgewohnen	Pongauer Wohngem.
männlich	17	8	18	4	6
weiblich	1	0	2	1	2
gesamt	18	8	20	5	8

1.5.2 Nachsorge

Im Nachsorgebereich werden für Betroffene im Bundesland Salzburg 13 therapeutische Nachsorgegruppen für Alkohol-, Drogen- und Spielsucht sowie zwei Angehörigengruppen von den Trägern Suchthilfe Salzburg und KOKO angeboten. Eine therapeutische Nachsorgegruppe wird im Kardinal Schwarzenberg Klinikum und eine Informationsgruppe in der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik durchgeführt. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit Selbsthilfegruppen, welche von den Anonymen Alkoholikern und den Vereinen Blauer Kreis bzw. Blaues Kreuz angeboten werden, zu besuchen (derzeit 17 Gruppen im Bundesland Salzburg).

2 Hinweisdaten aus anderen Bereichen

2.1 Begutachtungen nach dem SMG

Gemäß § 12 Suchtmittelgesetz (SMG) haben die Gesundheitsbehörden jene Personen, bei denen ein begründeter Verdacht auf Suchtgiftmissbrauch besteht, einer Begutachtung zuzuführen um festzustellen, ob aufgrund des Suchtgiftmissbrauchs gesundheitsbezogene Maßnahmen notwendig, zweckmäßig und sinnvoll sind.

Im Jahr 2022 wurden im Land Salzburg insgesamt 142 Begutachtungen nach § 12 SMG durchgeführt (Tabelle 18). Die Anzahl der Begutachtungen ist im Vergleich zum Vorjahr in Summe etwa gleich geblieben. In der Stadt waren wieder mehr Begutachtungen zu verzeichnen, im Zentralraum (ohne Stadt) wurden weniger Begutachtungen¹¹ durchgeführt und in den Gebirgsregionen in etwa gleich viele wie im Vorjahr.

22

Tabelle 18: SMG - Begutachtungen

SMG - Begutachtungen 2013 bis 2022							
	gesamt	Stadt Salzburg		Zentralraum ohne Stadt		Gebirgsregionen	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
2013	310	162	52 %	98	32 %	50	16 %
2014	407	161	40 %	122	30 %	124	30 %
2015	413	173	42 %	114	28 %	126	31 %
2016	295	135	46 %	113	38 %	47	16 %
2017	368	146	40 %	101	27 %	121	33 %
2018	366	151	41 %	92	25 %	123	34 %
2019	332	128	39 %	127	38 %	77	23 %
2020	207	52	25 %	81	39 %	74	36 %
2021	143	57	40 %	21	15 %	65	45 %
2022	142	73	51 %	5 ¹¹	4 %	64	45 %

Soziodemographische Merkmale

Eine Darstellung ausgewählter soziodemographischer Parameter (Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit) der begutachteten Personen findet sich in Tabelle 19.

Tabelle 19: SMG - Begutachtungen 2022 - soziodemografische Daten

SMG - Begutachtungen 2022									
	männlich	weiblich	bis 19	20 - 24	25 - 29	30 - 39	ab 40	erwerbstätig, Ausbildung	arbeitslos
	129	13	35	45	20	32	9	96	37
in %	91 %	9 %	25 %	32 %	13 %	23 %	6 %	71 %	27 %

¹¹ Die geringere Anzahl von § 12 SMG Begutachtungen begründet sich durch die angespannte amtsärztliche Personalsituation, Priorisierungen gemäß Handbuch des BMSGPK „Handbuch für die Vollziehung des § 12 Suchtmittelgesetz“ sowie Aufarbeitung COVID-bedingter hoheitlicher Aufgaben.

Demnach waren die begutachteten Personen zum überwiegenden Teil (91 %) männlich, sie gehörten überwiegend der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (unter 25 Jahre: 57 %) an und gingen in überwiegender Maße einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nach oder befanden sich noch in Ausbildung (71 %). 27 % der Begutachteten waren arbeitslos, weitere 3 % waren ohne Erwerbstätigkeit versorgt (Präsenzdienst, Zivildienst, Pension).

Drogenkonsummuster

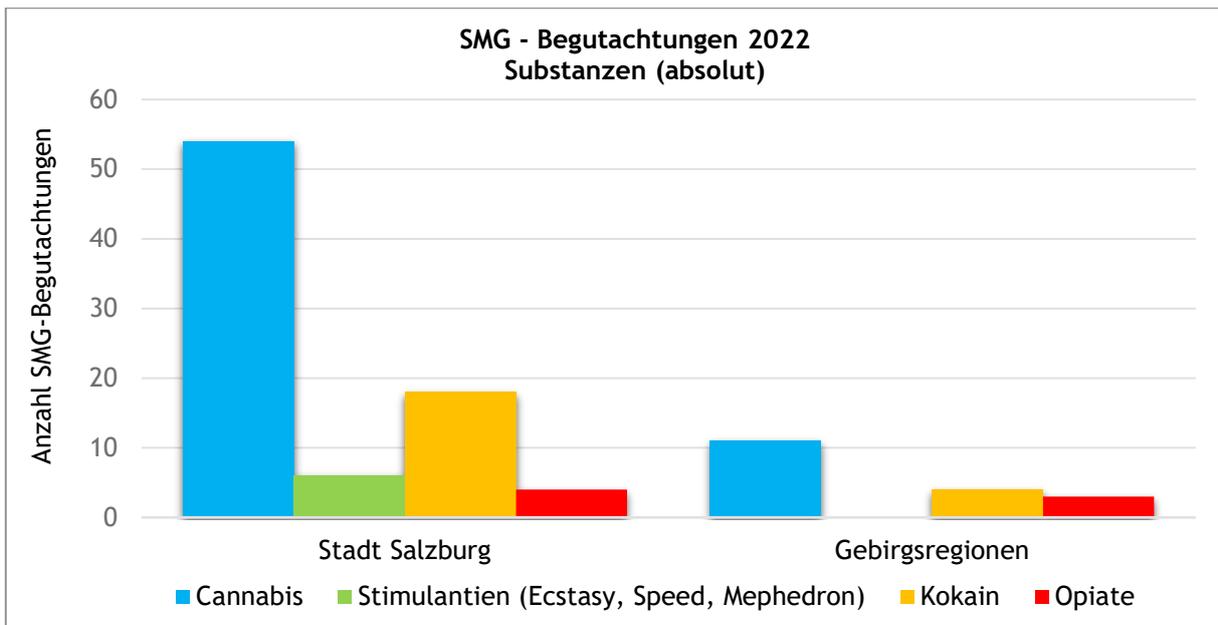
Im Zuge der Begutachtung wurde bei 68 der insgesamt 142 untersuchten Personen (48 %) kein behandlungsrelevanter Konsum einer illegalen Substanz festgestellt, bei 50 (35 %) wurde ein behandlungsrelevanter Konsum einer einzelnen illegalen Substanz diagnostiziert, bei 23 Untersuchten (16 %) ein solcher von zwei illegalen Substanzen und bei einem Untersuchten (<1 %) ein solcher von drei und mehr illegalen Substanzen.

Wie Tabelle 20 zeigt, konsumierten 66 der begutachteten Personen (47 %) Cannabis in einer behandlungsrelevanten Form, bei 6 begutachteten Personen (4 %) wurde ein behandlungsrelevanter Konsum von Stimulantien festgestellt, 22 Personen (15 %) konsumierten Kokain in einem behandlungsrelevanten Ausmaß, bei 7 Personen (5 %) bestand ein behandlungsrelevanter Konsum von Opioiden.

Tabelle 20: SMG - Begutachtungen 2022 - behandlungsrelevanter Konsum

SMG - Begutachtungen 2022: behandlungsrelevanter Konsum						
	Opioide	Kokain	Stimulantien	Halluzinogene	Cannabis	kein behandlungsrelevanter Konsum
Anzahl	7	22	6	0	66	68
Anteil in %	5 %	15 %	4 %	0 %	47 %	48 %

Abbildung 6: SMG-Begutachtungen 2022 - Substanzen (absolut)



Gesundheitsbezogene Maßnahmen

Bei 28 Personen (20 %) wurden keine gesundheitsbezogenen Maßnahmen empfohlen. Bei 40 Personen (28 %) wurde eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes als notwendig erachtet, bei 17 Personen (12 %) eine ärztliche Behandlung, bei 5 Personen (4 %) wurde eine klinisch-psychologische Betreuung als notwendige Maßnahme empfohlen, eine Psychotherapie bei einer Person (< 1 %) und bei 64 Untersuchten (45 %) eine psychosoziale Betreuung (Tabelle 21).

Tabelle 21: Gesundheitsbezogene Maßnahmen 2022

	keine Maßnahme	ärztliche Über- wachung	ärztliche Behandlung	klinisch-psy- chologische Betreuung	Psycho- therapie	psychosoziale Betreuung
Anzahl	28	40	17	5	1	64
Anteil in %	20 %	28 %	12 %	4 %	< 1 %	45 %

Im Jahr 2022 wurde am häufigsten eine psychosoziale Betreuung (45 %) und am zweithäufigsten eine ärztliche Überwachung des Gesundheitszustandes (28 %) empfohlen.

2.2 Strafanzeigen nach dem SMG

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik 2022, herausgegeben vom Bundesministerium für Inneres (Bundeskriminalamt), wurden im Jahr 2022 im Bundesland Salzburg 2.271 Delikte nach dem Suchtmittelgesetz angezeigt (2021: 2.186 Anzeigen).

2.3 Early Warning System - Informationen

Die sogenannten „neuen psychoaktiven Substanzen“¹² (research chemicals, legal highs) unterliegen seit dem Jahr 2012 dem Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz (NPSG), das im Gegensatz zu den Bestimmungen des SMG für den Konsum (genauer: Erwerb und Besitz zum Eigengebrauch) solcher Substanzen keine strafrechtlichen Konsequenzen vorsieht. Entwicklung und Herstellung dieser Substanzen weisen eine enorme Dynamik auf, hinsichtlich der Verbreitung des Konsums in Österreich bzw. Salzburg liegen keine systematisch erhobenen Daten vor.

Einen Einblick in die Situation in Europa liefert das europäische Informations- und Frühwarnsystem EWS (Early Warning System), das auf der Grundlage eines Beschlusses des Europäischen Rats aus dem Jahr 2005 von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) betrieben wird. Über dieses System werden diesbezügliche Informationen EU-weit gesammelt und verbreitet und gegebenenfalls Verfahren zur Risikoeinschätzung und gesetzlichen Kontrolle neuer Substanzen eingeleitet.

¹² Solche neue psychoaktive Substanzen kommen im Wesentlichen aus der Gruppe der synthetischen Cannabinoide (mit cannabinomimetischen Wirkungen), der Cathinone (mit stimulierender Wirkung), der Phenethylamine (mit einem stimulierenden, entaktogenen und halluzinogenen Wirkspektrum), der Tryptamine (mit vorwiegend halluzinogener Wirkung) oder der Piperazine (mit vorwiegend stimulierender Wirkung); daneben gibt es eine zunehmende Zahl von Substanzen, die hinsichtlich ihrer chemischen Struktur den genannten Substanzgruppen nicht zugeordnet werden können, von ihrem Wirkspektrum her diesen aber recht ähnlich sind. Zuletzt wurden zunehmend auch neue synthetische Opioide und neue Benzodiazepine registriert.

Im Jahr 2022¹³ wurden von der EBDD insgesamt 41 neue psychoaktive Substanzen registriert (2021: 52), 24 davon aus der Gruppe der synthetischen Cannabinoide. Insgesamt wurden über dieses Instrument seit dem Jahr 2005 930 neue psychoaktive Substanzen registriert, wobei bis zu den Jahren 2014 (101) und 2015 (98) ein stetiger Anstieg der neu entdeckten Substanzen zu beobachten war; seither ging die Zahl der Neumeldungen wieder zurück.

Über das EWS werden nicht nur Informationen über das Auftauchen neuer psychoaktiver Substanzen verbreitet, sondern auch relevante Informationen über besondere Gesundheitsgefahren im Zusammenhang mit Substanzkonsum. GÖG/Geschäftsbereich ÖBIG fungiert dabei als zentrale Drehscheibe und koordiniert den Informationsfluss zwischen dem europäischen EBDD-Netzwerk und Netzwerken in Österreich¹⁴.

2.4 Drogenbezogene Todesfälle

Die Entwicklung der Zahl der direkt drogenbezogenen Todesfälle im Land Salzburg und im Vergleich dazu in ganz Österreich in den letzten zehn Jahren wird in den Tabellen 22 und 23 dargestellt. Die Tabellen enthalten all jene Fälle, bei denen eine Verifizierung der Todesursache durch eine Obduktion vorliegt oder im Totenbeschauschein nach äußerer Befundung eine Drogenüberdosierung als Todesursache vermerkt ist.

Tabelle 22: Entwicklung der drogenbezogenen Todesfälle Salzburg - Österreich

Drogenbezogene Todesfälle Salzburg - Österreich										
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022 ¹⁵
Salzburg	4	4	2	5	8	4	5	5	10	n.v.
Österreich	138	122	153	165	154	184	196	191	235	n.v.

Tabelle 23: Entwicklung der drogenbezogenen Todesfälle pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner Salzburg - Österreich

Drogenbezogene Todesfälle pro 100.00 EW (15 bis 64 Jahre) Salzburg - Österreich										
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022 ¹⁵
Salzburg	1,1	1,1	0,6	1,4	2,2	1,1	1,4	1,3	2,7	n.v.
Österreich	2,4	2,1	2,6	2,8	2,6	3,1	3,3	3,2	4,0	n.v.

¹³ Die Zahlen des Jahres 2022 sind auf der Homepage der EMCDDA angeführt: https://www.emcdda.europa.eu/publications/european-drug-report/2023/new-psychoactive-substances_en

¹⁴ Diesbezügliche Informationen aus Österreich werden regelmäßig vom Wiener Projekt „checkit!“, dem Innsbrucker Projekt „Drug checking“ und seit 2022 auch vom Grazer Projekt „Triptalks“ eingemeldet.

¹⁵ n. v.= nicht verfügbar: Die Statistik der drogenbezogenen Todesfälle des BMSGPK für das Jahr 2022 lag zum Zeitpunkt der Endredaktion dieses Berichts noch nicht vor.

3 Epidemiologische Kennzahlen¹⁶

3.1 Alkohol

26

Von allen psychoaktiven Substanzen wird in Österreich mit Abstand am häufigsten Alkohol konsumiert. Dabei handelt es sich bei vielen Menschen um ein relativ konstantes Verhalten im Lebensverlauf. In allen Altersgruppen konsumiert eine deutliche Mehrheit der Personen aktuell Alkohol, d.h. dass von diesen in den letzten 30 Tagen vor dem Befragungszeitpunkt Alkohol getrunken wurde. Laut den aktuellen Daten zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial in Österreich (Factsheet der GÖG¹⁷) trinkt eine von zehn befragten Personen täglich oder fast täglich Alkohol. Bei Männern nimmt der tägliche oder fast tägliche Alkoholkonsum ab 50 Jahren zu. Die weite Verbreitung von Alkohol und das sozial und kulturell stark verankerte Konsumverhalten schlägt sich auch im durchschnittlichen Pro-Kopf-Konsum nieder, welcher laut Schätzungen für die österreichische Bevölkerung bei 12,2 Liter Reinalkohol pro Jahr liegt.

Sofern Alkohol nur in geringen Mengen getrunken wird, ist ein häufiger Konsum nicht zwangsläufig mit einer Gesundheitsgefährdung verbunden. Problematischer Alkoholkonsum ergibt sich primär durch die toxische Wirkung des chronischen Missbrauchs, d.h. eines Konsums großer Mengen Alkohol über einen längeren Zeitraum hinweg oder durch die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit. Betroffen sind aufgrund der Latenzzeit von Alkoholerkrankungen in erster Linie erwachsene Personen.

Als Grenzwerte einer Konsummenge, die mit einem deutlich erhöhten Risiko einer Gesundheitsgefährdung für gesunde erwachsene Personen verbunden ist, wird üblicherweise ein täglicher Konsum von 40 Gramm Reinalkohol¹⁸ für Frauen bzw. 60 Gramm Reinalkohol¹⁹ für Männer angeführt. Rund 10 % der Bevölkerung (ab 15 Jahren) konsumieren Alkohol in einem problematischen Ausmaß und 5 % sind alkoholabhängig. Bei einer angenommenen (Punkt-)Prävalenz für Alkoholabhängigkeit von 5 % (7,5 % bei Männern bzw. 2,5 % bei Frauen) ist im Land Salzburg mit insgesamt etwa 24.000 alkoholkranken Menschen (ca. 18.000 Männer und 6.000 Frauen) zu rechnen.

Daten bezüglich medizinischer Behandlungen akuter und chronischer Folgen von übermäßigem Alkoholkonsum stehen ausschließlich aus dem stationären Versorgungsbereich zur Verfügung. Gemäß Epidemiologiebericht Sucht 2022 der Gesundheit Österreich GmbH erhielten im Jahr 2020 in Summe geschätzte 14.600 Personen in österreichischen Krankenanstalten eine alkoholassoziierte Hauptdiagnose. Dies entspricht, bezogen auf die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren, ungefähr einer Rate von 0,2 % oder 191 Personen unter 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Legt man die Zahlen auf das Bundesland Salzburg um, so wären dies in etwa 1.000 Personen. Dieser Wert deckt sich mit den Zahlen des Psychosozialen Dienstes (PSD), wonach von der Suchtberatung als zentrale Anlaufstelle im Jahr 2022 723 Menschen mit Alkoholproblemen betreut wurden. Setzt man die Zahlen der Alkoholerkrankungen und Behandlungen in Relation, so ergibt sich eine In-Treatment-Rate von rund 4 %, d.h. dieser Anteil von alkoholkranken Menschen im Land Salzburg befindet sich in Beratung und/oder Behandlung.

¹⁶ Alle Zahlen in diesem Kapitel stammen - soweit nicht anders ausgeführt - aus dem wissenschaftlichen Bericht: Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja; Uhl, Alfred (2021): Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial. Gesundheit Österreich, Wien. Die angeführten Zahlen beziehen sich auf die Bevölkerung ab dem 15. Lebensjahr.

¹⁷ Quelle: Strizek, Julian; Schwarz Tanja (2022): Aktuelle Daten zu Konsum und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial in Österreich. Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien

¹⁸ 40 Gramm Reinalkohol entsprechen in etwa zwei Halbe Bier oder zwei Viertel Wein.

¹⁹ 60 Gramm Reinalkohol entsprechen in etwa drei Halbe Bier oder drei Viertel Wein.

Das Konsumverhalten von Jugendlichen in Österreich zwischen 14 und 17 Jahren wurde im Rahmen der Erhebung „European School Survey Project on Alcohol and other Drugs (ESPAD) 2019“ gesondert untersucht. Laut Epidemiologiebericht Sucht 2022 der Gesundheit Österreich GmbH zeigen die Ergebnisse der Studie, dass 15 % der Jugendlichen noch nie Alkohol getrunken haben, 60 % in den vergangenen 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, 20 % in den vergangenen 30 Tagen zumindest einmal stark berauscht waren und ca. 4 % der Befragten in den letzten 30 Tagen dreimal oder häufiger stark berauscht waren.

Auch andere Indikatoren weisen darauf hin, dass etwa 3 bis 6% der befragten Schülerinnen und Schüler ein problematisches Konsumverhalten aufweisen, das aufgrund der Konsummenge und Konsumfrequenz längerfristig mit einem relevanten Gesundheitsrisiko verbunden ist. Die ESPAD-Daten zeigen im Zeitverlauf über vier Erhebungswellen (2003, 2007, 2015 und 2019) insgesamt einen Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen.

3.2 Medikamente

Psychopharmaka mit Abhängigkeitspotential (allen voran Tranquilizer) spielen in der Behandlung von psychischen Problemen eine bedeutende Rolle. Wenn diese aber missbräuchlich verwendet werden oder in eine Abhängigkeit führen, stellen sie ein beträchtliches gesundheitliches Problem dar. Zu Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit liegen nur begrenzt verlässliche epidemiologische Daten vor. Grob geschätzt ist mit einer Prävalenz von ca. 2 % der Bevölkerung zu rechnen, d.h. für das Land Salzburg ist in etwa von 10.000 medikamentenabhängigen Personen auszugehen, wobei Frauen und ältere Menschen (ab 60 Jahre) häufiger betroffen sind. Eine Behandlung findet vielfach im Zusammenhang mit der Behandlung einer Alkohol- und/oder Drogenabhängigkeit bzw. von polytoxikomanen Konsummustern statt.

3.3 Drogen

Unter dem Begriff Drogen versteht man im allgemeinen jene Substanzen, die im § 2 des Suchtmittelgesetzes (SMG) als Suchtgifte angeführt werden und Substanzen, die im Hinblick auf deren Herstellung und In-Verkehr-Bringen durch das Gesetz für neue psychoaktive Substanzen (NPSG) strafrechtlichen Bestimmungen unterliegen. Die unter dem Begriff Drogen subsummierten Substanzgruppen und Substanzen unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrer psychoaktiven Wirkung, in ihrem Suchtpotential und ihrer Toxizität für den menschlichen Organismus.

Cannabis ist die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale Droge, jede bzw. jeder fünfte Befragte hat nach eigenen Angaben zumindest einmal im Leben Cannabis konsumiert. Bei den meisten Personen liegt diese Erfahrung aber zumindest ein Jahr oder länger zurück. Drogenkonsum ist in der überwiegenden Anzahl der Fälle nur ein vorübergehendes Verhaltensphänomen einer Lebensphase. Nur 5 % der Befragten geben an, in den vergangenen zwölf Monaten Cannabis konsumiert zu haben (Letztjahresprävalenz) und 3 % in den vergangenen 30 Tagen (Letztmonatsprävalenz). Der Cannabiskonsum ist bei Personen im Alter von Anfang bis Mitte 20 am weitesten verbreitet. Die Letztjahresprävalenz liegt hier bei etwa 15 % und die Letztmonatsprävalenz bei etwas unter 10 %. Männer berichten generell etwas häufiger von Cannabiserfahrungen als Frauen.

Für alle anderen Drogen (Suchtgifte gem. § 2 SMG und NPSG außer Cannabis) wurden folgende Lebenszeitprävalenzen erhoben:

- 3 - 4 % der Befragten geben an, irgendwann in ihrem Leben biogene Drogen, Kokain, Ecstasy, Amphetamin oder Schnüffelstoffe konsumiert zu haben.
- 1 - 2 % der Befragten haben nach eigenen Angaben schon einmal Methamphetamin, LSD oder neue psychoaktive Substanzen probiert.

Jahresprävalenzen und Monatsprävalenzen sind für diese Substanzen statistisch nicht valide erfassbar, da die Stichprobe (Personen, die Angaben dazu machen) bei Bevölkerungsbefragungen zu gering ist.

Konsumerfahrungen mit allen illegalen Drogen werden insgesamt noch immer deutlich häufiger in urbanen als in ruralen Gebieten angegeben, wenngleich in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine regionale Nivellierung stattgefunden hat.

28

Die wichtigste Quelle zur Erhebung des risikoreichen Drogenkonsums sind Daten aus der Suchtbehandlung, wobei fundierte Prävalenzschätzungen für hochriskanten Drogenkonsum, nur für Opiate bzw. für den polytoxikomanen Konsum mit Beteiligung von Opiaten vorliegen. Die aktuellsten Schätzungen gehen laut Epidemiologiebericht Sucht 2020 von einer Anzahl von in etwa 35.000 Personen in Österreich aus, wobei im Land Salzburg mit etwa 1.200 bis 1.400 Personen mit einem solchen hochriskanten Drogenkonsum zu rechnen ist. Die In-Treatment-Rate ist hoch, mehr als die Hälfte bis zwei Drittel der Personen mit Opioidproblematik werden in drogenspezifischen Einrichtungen oder im Rahmen der Opioidsubstitutionsbehandlung betreut.

3.4 Spielsucht

Spielsucht bzw. pathologisches Spielen ist eine stoffungebundene Verhaltenssucht und geht mit einem Kontrollverlust der Betroffenen einher. Die wesentlichen Verursacher sind Glücksspielautomaten, aber auch zunehmend Online-Glücksspiele sowie Sportwetten stehen mit der Entstehung und der Aufrechterhaltung von Spielsucht im Zusammenhang. Weitere Problemfelder sind das abhängige Nutzungsverhalten von Internet und anderen Kommunikationsmedien. Laut Rahmenplan Suchthilfe im Land Salzburg 2016 bis 2025 gehen Prävalenzschätzungen von etwa 1 % der Bevölkerung aus, was im Land Salzburg einer Zahl von ca. 5.000 (Glücks-)Spielsüchtigen entspricht. Diese Zahl ist vor allem vor dem Hintergrund, dass im Bundesland Salzburg das „kleine“ Glücksspiel und somit das Betreiben von Spielautomaten mit Gewinnausspielung verboten ist, beträchtlich. In den allermeisten Fällen hat Spielsucht gravierende Folgen im persönlichen, familiären oder beruflichen Umfeld, führt zu schwerer Verschuldung der Spielerinnen und Spieler und nicht selten treten auch Formen der Beschaffungskriminalität auf.

In der Repräsentativerhebung der Nutzung digitaler Spiele geben 8 % der befragten Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren an, digitale Spiele in einem Ausmaß von 10 bis 19 Stunden pro Woche zu verwenden und weitere 5 % in einem Ausmaß von 20 oder mehr Stunden pro Woche. Jüngere Menschen (15 bis 29 Jahre) sind in diesen Nutzungsgruppen stärker vertreten, sie spielen in etwa doppelt so häufig mit einem Zeitaufwand von zehn Stunden oder mehr pro Woche als ältere Personen.

3.5 Veränderungen durch die Corona-Pandemie²⁰

Im Zeitraum Mai/Juni 2022 wurde von der Gesundheit Österreich eine österreichweite repräsentative Erhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial durchgeführt. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag in der Fragestellung, ob sich das Konsumverhalten durch die Pandemie verändert hat.

Die Ergebnisse zeigten, dass jeweils die Mehrheit der aktiven Konsumentinnen und Konsumenten seit Beginn der Pandemie bis in das Frühjahr 2022 ihr Verhalten nicht wesentlich geändert hat. Eine Steigerung bzw. Reduktion halten sich in den meisten Fällen in etwa die Waage.

- Bei Alkoholkonsum, der Nutzung von Computerspielen und Glücksspiel sowie die Einnahme von Schlaf- und Beruhigungsmitteln zeigte sich häufiger eine Verhaltensintensivierung, bei Zigaretten und Cannabis häufiger eine Konsumreduktion.
- Bei allen Konsum- und Nutzungsverhalten berichten mehr Frauen als Männer von einer Intensivierung.
- Junge Menschen (15-34 Jahre) haben bei allen Konsum- und Nutzungsverhalten häufiger ihr Verhalten reduziert, als dies ältere Personengruppen getan haben.

29

Bezüglich des Alkoholkonsums hat sich bei der großen Mehrheit (rund 70 %) die Konsumfrequenz im Vergleich vor und nach der Pandemie nicht verändert. Während der Pandemie kam es zu Zeiten von Lockdowns zu einem Anstieg des täglichen oder fast täglichen Alkoholkonsums, der sich nach Ende der Pandemie aber wieder dem Ausgangspunkt angenähert hat.

Eine Steigerung des Alkoholkonsums steht in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung der psychischen Gesundheit: ein Drittel aller Personen, die seit Beginn der Pandemie von einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit berichteten, hatte in diesem Zeitraum auch ihren Alkoholkonsum erhöht.

28 % aller Befragten berichten, dass sich ihre psychische Gesundheit seit Beginn der Coronapandemie verschlechtert hat (63 % keine Veränderung, 9 % Verbesserung).

Frauen und jüngere Menschen berichten häufiger von einer Verschlechterung (Frauen 31 %, Männer 26 %; 15 bis 34jährige 34 %, 35 bis 64jährige 29 % und unter 65jährige 18 %).

²⁰ Quelle: Strizek, Julian; Schwarz Tanja (2022): Aktuelle Daten zu Konsum und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial in Österreich. Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien.



LAND
SALZBURG
